

Wenn die Spielsucht ins Elend führt

Tagung In Solothurn diskutierten Fachleute über Früherkennung und Ausmass der «neuen» Droge



Spielsucht und Beratung war Thema am Podium (v. l.): Moderator Felix Wettstein, Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW), Ines Bodmer, Zentrum für Verhaltenssucht Zürich, Ramiro Macias, Suchthilfe Olten, Judith Schraner, Sozialregion Leberberg, und Jörg Häfeli, Hochschule Luzern. FELIX GERBER

VON FRANZ SCHAIBLE

Haben Sie schon das Bedürfnis verspürt, beim Glücksspiel mehr Geld einzusetzen? Verheimlichen sie im persönlichen Umfeld das wahre Ausmass Ihrer Spielgewohnheiten? Wenn Sie nur eine dieser Frage mit Ja beantworten, dann ist Ihr Spielverhalten problematisch. «Das ist zwar ein einfacher Check, der sich aber in der Praxis vielfach als tauglich erweist», erklärte Ines Bodmer vom Zentrum für Verhaltenssucht Zürich an einer Fachtagung des Amtes für soziale Sicherheit des Kantons Solothurn zum Thema Glücksspielsucht im Solothurner Landhaus. Wenn das Spiel um Geld zum Mittelpunkt des Lebens wird, wenn der Geldeinsatz stetig erhöht wird, wenn Versuche zur Absage ans Spielen gescheitert sind, wenn der Kontakt zu Bezugspersonen gefährdet ist, wenn Beschaffungskriminalität fürs Spielgeld im Spiel ist, oder wenn das Spielen verheimlicht wird, dann treffe die Diagnose pathologische Spielsucht zu.

Wie verbreitet die Spielsucht ist, legte Bodmer anhand von Studien dar. Demnach weisen in der Schweiz

rund zwei Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren ein risikoreiches Spielverhalten auf oder sind spielsüchtig. Interessant sei, dass in diesem Anteil Wett- und Lotteriespieler viel stärker vertreten seien als Casinospieler.

Ein Milliardengeschäft

Die geschäftlichen Dimensionen zeigte seinerseits Jörg Häfeli von der Hochschule Luzern – soziale Arbeit auf. In den 19 Spielcasinos in der Schweiz stünden 250 Tischspiele und

«Je mehr um Geld gespielt wird, desto mehr Mittel stehen zur Prävention der Spielsucht zur Verfügung.»

Jörg Häfeli, Hochschule Luzern

3600 Geldspielautomaten zur Verfügung. 2009 betrug der Bruttospielertrag (Einsatz minus Auszahlung) in den Casinos 936 Millionen Franken. Fast 900 Millionen Franken erwirtschaftete Swisslos und die Lotterie

Suisse Romande mit den Wett- und Lottospielen. Grosse Anteile davon fliessen entweder an die AHV oder an die Kantone. 0,5 Prozent des Lotteriertrages oder 4,5 Millionen Franken (2009) stünden als zweckgebundene Ausgabe für die Prävention und Behandlung der Spielsucht zur Verfügung. «Je mehr um Geld gespielt wird, desto mehr Mittel stehen zur Prävention der Spielsucht zur Verfügung», erläuterte Häfeli den nicht unproblematischen Zusammenhang.

Scham der Spielsüchtigen ist gross

Offenbar ist zumindest einem Teil der Glücksspieler die Sucht und die negativen Folgen – nicht zuletzt auch für ihr persönliches Umfeld – bewusst. Nach Angaben von Jörg Häfeli würden bei jährlich 5 Millionen Casinobesuchern rund 4000 Spielsperren entweder verhängt oder von Betroffenen selbst beantragt. «Seit 2002 wurden schweizweit insgesamt 30 000 Spielsperren ausgesprochen und 4000 wurden wieder aufgehoben.»

Im anschliessenden Podium unter der Leitung von Felix Wettstein von der Hochschule für Soziale Arbeit an der FHNW stand die Frage im Zent-

rum, warum kaum Spielsüchtige Hilfe in den Beratungsstellen suchten. «Nur ein verschwindend kleiner Anteil kommt zu uns», bestätigte Ines Bodmer aus ihrer Erfahrung. Hauptgrund dafür dürfte die grosse Scham der Spielsüchtigen sein. Zudem werde diese Form von Sucht auch gerne bagatellisiert. Jörg Häfeli formulierte gar ein Ziel. «Drei Prozent – heute sind es weit weniger als ein Prozent – der Spielsüchtigen sollten Beratungsstellen aufsuchen.» Für Judith Schraner, Beraterin in der Sozialregion Leberberg, gilt es, die Öffentlichkeit stärker für die Problematik zu sensibilisieren. Die Budgetberatung sei oft ein guter Anlass, um das Thema mit den Klienten aufzugreifen.

Aus dem Publikum wurde die Frage nach einer Spielsperre für die viel zahlreicheren Lotteriespieler aufgeworfen. Eine anwesende Vertreterin von Swisslos erklärte, dass dies bereits heute via Internet möglich sei. Für Ramiro Macias, Berater bei der Suchthilfe Olten, wäre eine Sperre für Spielsüchtige auf Kleinkreditseite viel wirkungsvoller. Denn das Glücksspiel sei immer auch mit Geldproblemen verbunden.

«Primär Leib und Leben schützen»

Chaos-Party Die Solothurner Kantonspolizei wehrt sich abermals gegen Vorwürfe, bei der illegalen Party in der ehemaligen Vogt-Schild-Druckerei untätig gewesen zu sein. Sie rechtfertigt ihr Vorgehen als «verhältnismässig».

«Chaoten verhaften kann unsere Polizei nicht. Parksünder büssen schon», solche SMS sind auf www.solothurnerzeitung.ch eingegangen. Hohn und Kritik an der Kantonspolizei reissen nicht ab.

Empört sind nicht bloss Privatpersonen. Reagiert hat gestern Mittwoch auch die CVP/EVP/glp-Fraktion im Kantonsrat. Sie reichte im Rahmen der Session eine Interpellation ein, um zu erfahren, wie die Polizei bei überraschenden Einsätzen mit hohem Personalbedarf vorzugehen pflegt oder in Zukunft vorgehen will.

Unterdessen wertet die Kantonspolizei die Spuren aus, um sich ein Bild von der möglichen Täterschaft zu machen. Gleichzeitig nimmt sie auch Stellung zur Frage, warum man den «Tatort» lediglich observierte, ohne ihn zu stürmen: «Betrachtet man die angerichtete Sachbeschädigung, ist die Frage durchaus berechtigt», sagt Andreas Mock vom Medieneinsatz der Kantonspolizei. «Die Polizei muss aber aufgrund der bekannten Fakten und der Erfahrung urteilen.» Und die Faktenlage in besagter Nacht war tatsächlich dünn: Die Scheiben seien abgedunkelt gewesen, die Türen verriegelt. Über Sachbeschädigungen wusste man noch nichts.

«Aufgrund eines ähnlichen Vorfalls und der Hinweise vor Ort war von einer längeren Besetzung auszugehen», fügt Mock an. So sei man zum Schluss gekommen, dass ein Eingriff aufgrund der vermuteten Straftat Hausfriedensbruch nicht verhältnismässig sei. «Das Risiko einer Gefährdung von Leib und Leben war sehr hoch», sagt er – unter anderem auch im Hinblick auf eine mögliche Massenpanik. Und da man von einer länger andauernden Hausbesetzung ausgegangen sei und nicht von einer «Party», sei man vom plötzlichen Abzug überrascht worden. So habe man entsprechend keine Personenkontrollen durchgeführt. Dazu wäre auch ein Grossaufgebot an Polizeikräften nötig gewesen. Und selbst die Einsatzkräfte vor Ort waren nach eigenen Angaben zeitweise mit anderen Einsätzen in der näheren Umgebung absorbiert. (AK)

SP-Politiker für Gegenvorschlag

Ausschaffungsinitiative Sechs Solothurner Stände- und Nationalräte setzen sich für ein Nein zur Ausschaffungsinitiative und ein Ja zum Gegenvorschlag ein. Die Parlamentarier veröffentlichten ein Inserat, in welchem sie den Gegenvorschlag als «konsequent, aber fair» bewerben. «Wir haben beschlossen, dass wir uns für ein Nein-Ja einsetzen», erklärt SP-Nationalrätin Bea Heim. Das «Wir» bezieht sich auf Elvira Bader und Pirmin Bischof von der CVP sowie Kurt Fluri (FDP) und SP-Ständerat Roberto Zanetti. Dabei handle es sich nicht um ein kantonales Komitee, stellt Heim klar. «Wir stehen einfach für unsere politische Meinung ein.»

Für die übrigen Politiker und Politikinteressierten, die sich für ein Ja zum Gegenvorschlag einsetzen wollen, gibt es seit letzten Freitag die Möglichkeit, sich im nationalen Komitee «Ja zum Gegentwurf» zu engagieren, sagt Heim. Sie hoffe, dass sich möglichst viele melden würden. Trotz dem Nein der SP-Delegierten sind mittlerweile neben Bea Heim und Roberto Zanetti auch weitere Solothurner SP-Politiker dem Komitee beigetreten, unter anderem die Kantonsräte Markus Schneider, Susanne Schaffner und Urs Huber. (LDS/SFF)

Die besten Architekten und mutigsten Bauherren

Architektur Gestern Abend wurden im Kunsthaus Grenchen die «Architekturauszeichnungen Kanton Solothurn» vergeben. Vier Objekte, die zwischen 2007 und 2010 entstanden sind, wurden prämiert.

VON FRÄNZI RÜTTI-SANER

Bereits zum 5. Mal wurde in Grenchen anlässlich der Wohntage die besten Architekturen auf Solothurner Kantonsgebiet ausgezeichnet. Eine dreiköpfige, unabhängige Jury (Marianne Burkhalter, Architektin, Zürich; Quintus Miller, Architekt, Basel und Walter Bieler, Ingenieur, Bonaduz), einberufen vom Kuratorium für Kulturförderung, Fachkommission Bildende Kunst und Architektur sowie der SIA Sektion Solothurn, konnte aus insgesamt 49 Objekten die besten vier auszeichnen. Gewürdigt wurden schliesslich ganzheitliche, zukunftsfähige, in jeder Beziehung verantwortungsvolle und qualitativ herausragende Werke.

Siegerobjekte waren der Gastgeberort von gestern Abend, der Erweiterungsbau des Kunsthauses Grenchen von ssm architekten AG, Solo-



Sie alle wurden gestern Abend im Kunsthaus Grenchen geehrt. Die Architekten und Bauherren der zukunfts-fähigsten Bauten des Kantons Solothurn in der Zeitspanne von 2007 bis 2010.

thurn und w2 architekten Bern; der Neubau Aarebrücke Entlastung West «Panta Rhei» der Bauingenieure Fürst Laffranchi GmbH, Wolfwil; der Umbau Wohn-/Atelierhaus Niederfeld-

strasse Büsserach von Delego Architekten Basel sowie der Umbau Haus Bregger und Restaurant Salzhaus in Solothurn der Architekten Edelmann Krell, Zürich. Im Weiteren wurden

fünf Anerkennungspreise vergeben. Im Kunsthaus Grenchen können die Pläne der besten Objekte bis zum 21. November besichtigt werden. Dazu ist gratis ein Katalog erhältlich.